Patriarch Bartholomaios: Ein Rück- und Ausblick auf 35 Jahre im Amt

Der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Bartholomaios, beging sein 35-jähriges Amtsjubiläum. Am 22. Oktober 1991 wurde er zum Ökumenischen Patriarchen und 270. Nachfolger des Apostels Andreas gewählt. In einem umfangreichen Interview mit der griechischen Zeitung Kathimerini hat er über wesentliche Etappen und Episoden seines bisherigen Wirkens als Patriarch und (Ehren-)Oberhaupt der Weltorthodoxie reflektiert.[1]

2007 mit Kardinal Schönborn

Hochschule von Chalki

Als eines seiner großen und bis heute leider nicht positiv erledigten Anliegen nannte der Patriarch die Wiedereröffnung der Theologischen Hochschule von Chalki. Er erinnerte daran, dass er dieses Thema bereits in seiner Antrittsrede vor 35 Jahren angesprochen hatte. Und er wolle optimistisch bleiben und hoffe auf eine baldige Wiederaufnahme des Lehrbetriebs. Die 1844 gegründete Theologische Schule von Chalki bildete Generationen orthodoxer Geistlicher aus. Ihr theologisches Programm ist seit 1971 eingestellt.

Eine weitere Hoffnung des Patriarchen betrifft die dauerhafte **Verbesserung der Beziehungen zwischen Griechenland und Türkiye**. *Es sollte keine Höhen und Tiefen geben, sondern ein friedliches Zusammenleben der beiden Völker und normale Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Dazu möchte ich meinen Beitrag leisten*, sagte Patriarch Bartholomaios im Interview.

Stärkung der Stellung des Ökumenischen Patriarchats in Türkiye

Manolis Kostidis, der das Interview führte, betonte dabei, dass durch Patriarch Bartholomaios in den letzten 35 Jahren das Ökumenische Patriarchat in Türkiye gestärkt wurde. Dies sei auf das Wissen, die Beharrlichkeit und die persönlichen Kontakte von Patriarch Bartholomaios zurückzuführen. Er beschrieb den gegenseitigen Respekt mit Präsident Recep Tayyip Erdogan als Grundlage für die größere Handlungsfreiheit und führte die Ehrendoktorwürde der Boğaziçi-Universität aus dem Jahr 2013 als Beweis für diese Anerkennung an.[2]

Panorthodoxes Konzil als Meilenstein

Ein Meilenstein seiner Amtszeit sei das Panorthodoxe Konzil von Kreta im Jahr 2016 gewesen, so der Patriarch weiter. (GB 08-09/2016 und 10/2016) Die Vorbereitungen hätten sich über Jahrzehnte hingezogen. Dass dann vier Kirchen – die Russische, Georgische und Bulgarische orthodoxe Kirche sowie das Patriarchat von Antiochien – nicht teilnahmen, sei sehr bedauerlich. Insofern sei es aber ein Fortschritt, dass bei einer Konferenz vor wenigen Tagen in Chantilly in Frankreich, die anlässlich des 10-Jahre-Jubiläums des Konzils stattfand, auch Vertreter der Georgischen und Bulgarischen Kirche anwesend waren.

Gewährung der Autokephalie an die Orthodoxe Kirche

Die Gewährung der Autokephalie an die Orthodoxe Kirche der Ukraine im Jänner 2019 gehörte zu seinen schwierigsten Entscheidungen. Mit Blick auf den heftigen Widerstand aus Moskau betonte er den Mut und die Entschlossenheit, die erforderlich waren, um diesen Schritt zu vollziehen. Die Autokephalie verleiht einer Kirche das Recht, ihre kirchlichen Angelegenheiten unter ihrer eigenen Hierarchie zu regeln.

Begegnungen mit vier Päpsten

Im Interview hob der Patriarch auch sein Bemühen um die Förderung der Ökumene und des interreligiösen Dialogs hervor. Während seiner Zeit als

2011 Besuch der Sternsinger im Phanar

Patriarch habe er vier Päpste getroffen: Johannes Paul II., Benedikt XVI., Franziskus und Leo XIV. Ein besonders bedeutsamer Moment sei 2013 gewesen, als er an der Amtseinführung von Papst Franziskus teilnahm. Dies sei die erste Teilnahme eines Patriarchen von Konstantinopel an einer Papst-Inthronisation seit dem Schisma von 1054 gewesen.[3]

Interreligiöses und ökologisches Engagement

Im Interview thematisierte Bartholomaios auch seine Bemühungen um einen Dialog mit Islam und Judentum sowie seine internationalen Initiativen zum Umweltschutz, die ihm den Titel „Grüner Patriarch“ eingebracht haben.[4]

Imbros

Der Ökumenische Patriarch sprach zudem auch über Imbros, seinen Geburtsort, und die Entwicklungen, die sich in den letzten Jahren auf der türkischen Insel in der Ägäis ereignet haben. Er hob die Rückkehr von Mitgliedern der griechischen Gemeinde der Insel und die Wiedereröffnung der griechischen Schulen als besonders wichtige Entwicklungen hervor. Seine Allheiligkeit bezeichnete diese Entwicklungen als Veränderungen, die den Lauf der Geschichte der Insel gewendet hätten.

Patriarch Bartholomaios und seine Beziehung zu Österreich

Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. ist ein häufiger und gern gesehener Gast in Österreich. Er kommt regelmäßig zu offiziellen Besuchen ins Land, noch öfter hält er sich privat in Österreich auf.

Mit dem Wiener Erzbischof Kardinal Franz König (1905-2004) verband Patriarch Bartholomaios eine langjährige enge Freundschaft. Auch mit Kardinal Schönborn pflegt er sehr gute und enge Beziehungen. Meist standen bei den Besuchen des Patriarchen auch Begegnungen mit hohen kirchlichen und politischen Amtsträgern auf dem Programm. Genauso wichtig war Bartholomaios bei seinen vielen Österreich-Besuchen aber auch der Kontakt zu den Gläubigen, nicht nur zu jenen der griechisch-orthodoxen Kirche, sondern aller orthodoxen Kirchen im Land und darüber hinaus.

Er nahm an internationalen Konferenzen und interreligiösen Tagungen teil, besuchte die orthodoxe Kirche in Österreich zu festlichen Anlässen (Kirchenweihen und -übergaben, Kirchenjubiläen). Er erhielt den „Kardinal-König-Preis” (GB 02-03/2007), und die Universitäten Wien und Graz verliehen ihm Ehrendoktorate.

Sehr oft verbringt er auch seinen Urlaub in der Salzburger Bergwelt. Dabei kann es zu informellen Treffen kommen.

Seit Jahrzehnten ist er Ehrenmitglied des Kuratoriums der Wiener Stiftung Pro Oriente. Abordnungen besuchen ihn jährlich beim Andreasfest. Auch empfängt der Patriarch immer wieder kirchliche und politische Persönlichkeiten bzw. Delegationen aus Österreich an seinem Sitz im Phanar. Ebenfalls jährlich – von P. Christian Rolke CM 2011 initiiert – werden die Sternsinger von St. Paul im Phanar empfangen (vgl. GB 02/2011).

Mit Franz Kangler CM 2004 im Generalkonsulat

Mit Nikolaus Wyrwoll 2022 in St. Georg

Eine enge Beziehung pflegt der Patriarch auch zum Österreichischen Konsulat in Istanbul. Besonders unter den Konsulen Franz Wechner (GB 04/2005) und Josef Saiger kam es zu persönlichen Einladungen.

… Im Rahmen der ökumenischen Bewegung haben sich die christlichen Kirchen näher kennengelernt. Viele Vorurteile wurden überwunden, Missverständnisse ausgeräumt und bedeutende gemeinsame theologische Texte erarbeitet. Die gute Zusammenarbeit innerhalb ökumenischer Organisationen, Kontakte auf höchster Ebene, die gegenseitige Aufhebung der Anathemen zwischen Rom und Konstantinopel, … Das alles war wirklich nicht eine „Kuschel-Ökumene", dabei war kein theologischer Minimalismus am Werke.

Was wir in allen diesen Jahren, im Dialog der Liebe und der Wahrheit, erlebt haben, war eine große Gnade, ein unschätzbares Geschenk Gottes. In den letzten Jahrzehnten sind zu den ökumenischen Dialogen auch gemeinsame kirchliche Initiativen hinzugekommen, zur Lösung der großen zeitgenössischen Weltprobleme. Für das alles brauchen unsere Kirchen offene, ökumenisch orientierte und engagierte Theologen, für welche die Verwurzelung in der eigenen Tradition kein Hindernis, sondern ein Ansporn ist für die Begegnung mit den Anderen, für Dialog und Kooperation.

... Die Christen befinden sich heute weder in der frühchristlichen noch in der mittelalterlichen oder der byzantinischen Zeit, auch nicht in den Zeiten des Antichristen. Sie leben in einer konkreten Zeit, in kulturellen Räumen mit ihren Problemen und Widersprüchen, mit ihren positiven Möglichkeiten und Perspektiven. Die Kirche und ihre Theologie wenden sich an die Menschen unserer Epoche, die wie jede andere Zeit „unmittelbar zu Gott" steht. ...

Das Ökumenische Patriarchat hat nie eine introvertierte und geschlossene Orthodoxie vertreten. Ich persönlich habe, in den fünfundzwanzig Jahren als Patriarch, parallel zu unserem pastoralen Engagement und dem Bemühen um die Einheit und Stabilität der Orthodoxen Kirche, den interchristlichen und den interreligiösen Dialog vorangetrieben, für den Frieden der Kulturen gearbeitet und zahlreiche ökologische Initiativen ergriffen. Das Ziel unserer vielen Begegnungen mit Politikern, mit religiösen Führern, mit Wissenschaftlern, Intellektuellen, Vertretern der Zivilgesellschaft und mit der Jugend war Versöhnung, Solidarität und Schutz der Menschenrechte. Wir sind überzeugt, dass die unaufhebbare Spannung zwischen dem „In-der-Welt-Sein" der Kirche und ihrem „Nicht-von-der-Welt-Sein" auf ihrem historischen Weg sich positiv auswirkt für ein offenes und effektives „Für-die-Welt-Sein" des Gottesvolkes.

Patriarch Bartholomaios bei der Begegnung mit Studenten in Balıklı am 31.08.2016 (vgl. GB 10/2016)

Mit St. Georg verbinden ihn langjährige Beziehungen. Nikolaus Wyrwoll kannte er aus Studienzeiten, und auch Franz Kangler CM, noch aus der Zeit, bevor er Patriarch wurde. Neben manchen dienstlichen Aufgaben (Begleitung beim offiziellen Österreichbesuch 2004 durch Superior Kangler oder Stipendendienförderprogramme vom Ostkirchlichen Institut, das von Prälat Wyrwoll geleitet wurde) kam es auch zu informellen Begegnungen abseits des Protokolls (GB 11/2022).

Die Ansprache von Patriarch Bartholomaios bei der Begegnung der Stipendiaten des „Ostkirchlichen Instituts Regensburg" anlässlich seines silbernen Jubiläums vor zehn Jahren bringt sein soziales, politisches und pastorales Anliegen sehr gut zum Ausdruck. Die vergangenen zehn Jahren, haben gezeigt, dass das nicht nur schöne Worte sind, sondern, dass er diesen Weg konsequent gegangen ist. Wir wünschen dem Jubilar für die weiteren Jahre alles erdenklich Gute und Gottes reichsten Segen. Mögen auch wir durch sein Zeugnis und Leben ermutigt werden, selber unser Christsein in der heutigen Zeit zu leben.

Alexander Jernej CM und Gerda Willam
kathpress (20.10.26) und Eigenmaterial

(1) Auszüge in Englisch sind auf der offiziellen Seite der Griechisch-Orthodoxen Erzdiözese in Amerika unter dem Titel „Die unvollendete Arbeit des Ökumenischen Patriarchen" veröffentlicht. https://orthodoxobserver.org/ bartholomews-unfinished-work-halki-and-lasting-peace/

(2) So wird heute auch wieder öffentlich vom „Ökumenischen Patriarchat" gesprochen. Das war lange Zeit nicht möglich, da der türkische Staat den Patriarchen nur als Oberhaupt der orthodoxen Christen des eigenen Landes sah. (GB 10/2007). In seiner Amtsperiode gab es den ersten Gottesdienst im Sümela-Kloster nach 88 Jahren (GB 10/2010). 2011 wurde zudem 16 ausländischen Metropoliten auf Wunsch des Phanars die türkische Staatsbürgerschaft erteilt. Diese ist die türkische Voraussetzung für eine zukünftige Wahl zum Patriarchen. (GB 06/2012)

(3) Viele weitere sichtbare Zeichen der Annährerung erfolgten in seiner Zeit. 2008 predigte er als erster nichtkatholischer Bischof in einem Vespergottesdienst vor der Weltbischofsynode im Vatikan (GB 11/2008). Es zeigte sich auch bei den liturgischen Feiern anlässlich des Andreasfestes. War es unter Papst Johannes Paul II. bereits ein Fortschritt, dass dieser an der Göttlichen Liturgie teilnehmen durfte, so spendeten die letzten beiden Päpste gemeinsam mit dem Patriarchen den Segen an alle Gläubige.

(4) Seit Beginn seiner Amtszeit ist das Umweltthema eines seiner Herzensanliegen. Nicht nur die orthodoxen Christen hat er für das Thema sensibilisiert, sondern seine Ideen sind auch in die Enzyklika Lautdato si und in viele interreligiöse und politische Begegnungen eingeflossen.